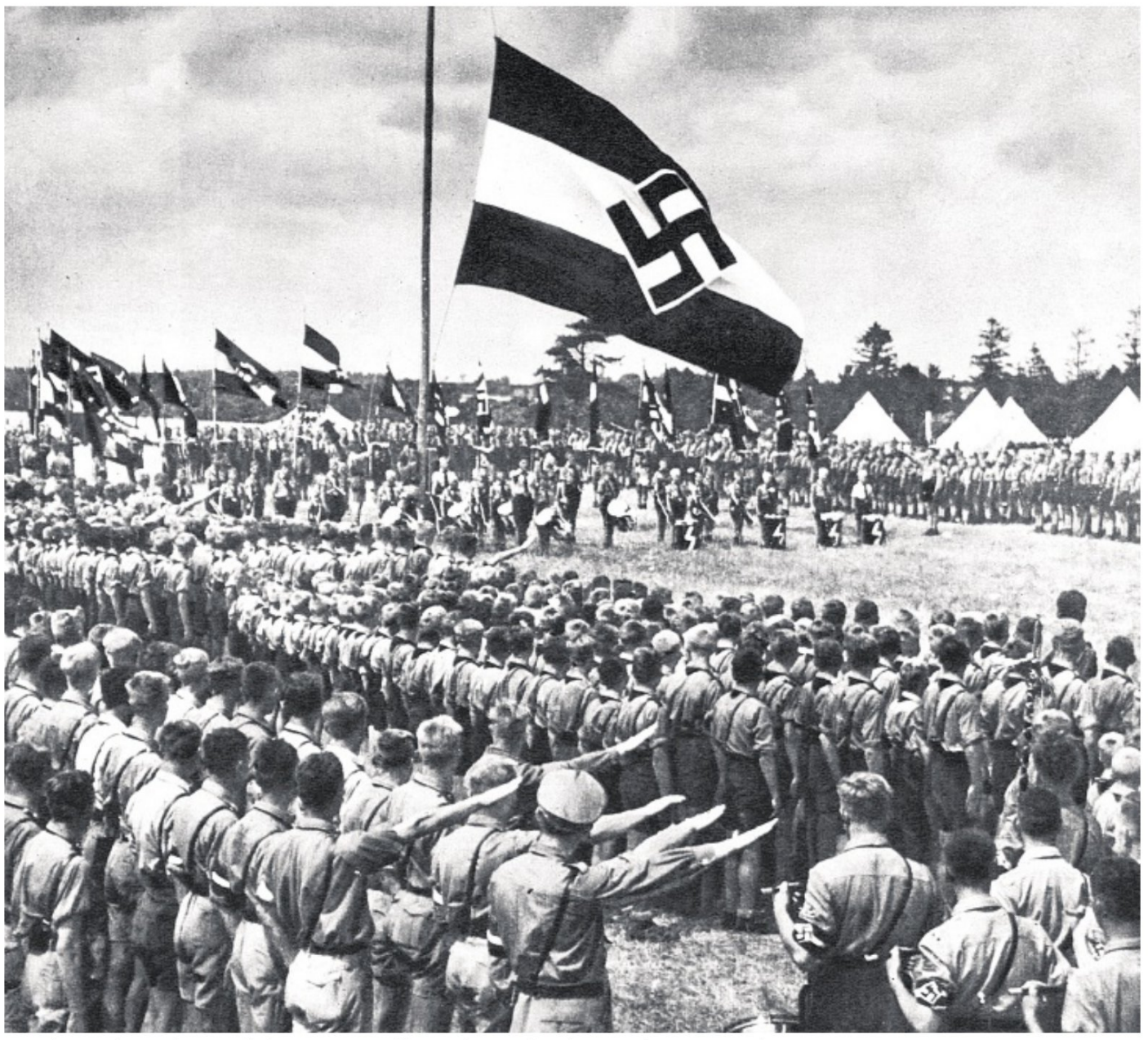
Rasse, Reich und Repressalien

Das eigentlich Unfassbare greifbar machen: Das gelingt den Regionalhistorikern Uwe Danker und Astrid Schwabe mit einem neuen Überblick über den Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein – sie erklären, wie er die Massen überzeugte

Frank Jung

Schwerstgewichtig dominiert ein riesiger Briefkopf in Frakturschrift das Papier: Die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Hitler-Jugend, Pinneberg“ meldet sich hier zu Wort. Empfänger ist im März 1941 die „Ortspolizeibehörde“. Der „Jugendgenosse Friedrich“ B. habe „jetzt schon zum vierten Male unentschuldigt vom Dienst gefehlt“, wettert der „Gefolgschaftsführer“. „Ich bitte, ihn nunmehr polizeilich vorführen zu lassen. Heil Hitler!“ Nachgeschoben ganz unten auf dem brieflichen Vordruck noch: „Höflichkeitsformen fallen bei allen parteiamtlichen Schreiben fort!“

Es ist ein typisches Beispiel dafür, wie der Nationalsozialismus den Alltag der Schleswig-Holsteiner durchdrungen hat. Dafür, wie dem einzelnen praktisch kein Raum mehr blieb, sich einem totalitären System zu entziehen. Im Kleinen das Große zeigen und erklären: Das ist das Thema eines neuen großen Kaleidoskops von Uwe Danker und Astrid Schwabe über das „Dritte Reich“. Auf 560 Seiten bricht das Autorenduo vom Institut für Zeit- und Regionalgeschichte der Europa-Universität Flensburg sämtliche Facetten nationalsozialistischer Herrschaft auf Schleswig-Holstein herunter. Und macht mit diesem Überblick das eigentlich Unfassbare durch die geografische Nähe ein bisschen anfassbarer. „Die Volksgemeinschaft in der Region – Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus“ heißt die Neuerscheinung. Von den Anfängen der braunen Bewegung in den 1920er-Jahren bis zu beruflichen Karrieren schwerst belasteter Nazis noch mehrere Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg reicht die Zeitspanne.



Einreihen in die totalitäre Volksbewegung: Eröffnung des Nordmark-Jugendlagers am Brahmsee 1936.

Foto: Danker/Schwabe VG.i.d.R. S. 274 / Flensburger Illustrierte Nachrichten Nr. 30/1936

Norden Pionier bei absoluter NSDAP-Mehrheit

Früher als anderswo traf die Strömung im hohen Norden auf einen einträglichen Nährboden. Schon bei den Reichstagswahlen im Juli 1932 gewann die NSDAP in Schleswig-Holstein mit 51,1 Prozent die absolute Mehrheit der Stimmen – einmalig unter allen Provinzen in Deutschland.

Dabei profitierte die Hitler-Partei von einer früh radikalisierten Bevölkerung vor allem auf der Geest und im Westen: Hier war die NSDAP anschlussfähig an die „Landvolk“-Bewegung. Die hatte in den 1920er-Jahren wirtschaftliche Existenzsorgen vieler hier besonders verarmter Bauern in aufständische Bahnen gelenkt. Mit zivilem Ungehorsam vergrößerte das die Distanz weiter Bevölkerungskreise zum demokratischen, freiheitlichen System der Weimarer Republik. Immerhin rund jeder fünfte Schleswig-Holsteiner war seinerzeit beruflich von der Landwirtschaft abhängig. Von Dithmarschen, Steinburg, Pinneberg, Rendsburg, Eiderstedt und Husum aus rollte die NSDAP ab 1928 Schleswig-Holstein auf – alles starke „Landvolk“-Kreise. Am Vorabend der reichsweiten „Machtergreifung“ im Januar 1933 besaß die NSDAP in der Nord-Provinz bereits 50 000 Mitglieder.

Exemplarisch zeichnen Danker und Schwabe nach, wie Schlupflöcher stetig weniger wurden. Etwa als in Eckernförde 1935/36 um die 100 Fischer und andere Einwohner verhaftet wurden, weil sie regelmäßig Emigranten nach Dänemark ausschifften und umgekehrt aus Skandinavien Druckerzeugnisse von Exil-Sozialdemokraten und -Kommunisten nach Deutschland holten. Oder als Jugendliche regelmäßig für mehrere Monate zum Arbeitsdienst auf dem Land herangezogen oder Lehrer schon deutlich vor dem Krieg zur Teilnahme an Waffenschulungen gedrängt wurden.

Für kaum zu überschätzen halten Danker und Schwabe den Einfluss der Kirche. Wenn lokale Autoritätspersonen wie Pastoren die neue Staats- und Gesellschaftsform mehr oder weniger abnickten oder gar aktiv propagierten – dann verbreitete sich das wie Ringe im Wasser und ließ Vorbehalte auch bei anderen schwinden.

Die zwei Gesichter des Gemeinschaftsgeistes

Als wirksam gegen jegliches Aus-Der-Reihe-Tanzen erwies sich ein verästeltes System sozialer Kontrolle: Rund 19 000 Schleswig-Holsteiner wachten als „politische Leiter“ über konformes Verhalten ihrer Mitmenschen. Das macht statistisch einen für jeweils nur 83 Einwohner. Etwa die Hälfte der Spitzel fungierte als „Blockwarte“ im Wohnviertel; die anderen passten zum Beispiel in ihrem beruflichen Umfeld auf – etwa, ob der so genannte „deutsche Gruß“ erwidert und nicht „Guten Tag“ gesagt wurde oder ob jemand einen Hitler-Witz erzählte.

Die Stärkung des Gemeinschaftsgeistes hat viele Gesichter. Harmlose wie das Eintopfessen an je einem Sonntag im Monat in öffentlichen Sälen: Die Menschen verzichten da auf den Braten und spenden das Eingesparte der NS-Volkswohlfahrt. Andere Mittel, um innere Reihen zu schließen, waren Gewalt und Tod gegen Minderheiten: Boykott jüdischer Geschäfte, Überfälle auf Synagogen, Konzentrations- und Arbeitslager waren auch in Schleswig-Holstein ausgeprägt.

Eine landesspezifische Erscheinung des Nationalsozialismus war ein großer ideologischer Überbau des Landgewinnungsprogramms an der Westküste. Statt einfach um mehr Acker ging es plötzlich um „Gewinn von Lebensraum“, um die Kraft einer „arischen Rasse“, die Naturgewalten etwas abtrotzt. „Volksgemeinschaft im Reagenzglas“ haben die Autoren dafür als Begriff erdacht. Der Führer persönlich kam 1935 zur Einweihung des „Adolf-Hitler-Koogs“ vor Marne in Dithmarschen. Auffällig auch als regionale Besonderheit: Als 1933 zu „Führers Geburtstag“ die ersten drei von später 39 Nazi-Elite-Internaten eingerichtet wurden, war Schloss Plön als „Nationalpolitische Erziehungsanstalt“ gleich dabei.

Der Preis der erfolgreichen Beschäftigungspolitik

Nicht vergessen wird bei der Suche nach dem Erfolgsgeheimnis der Nazis die Beseitigung der Massenarbeitslosigkeit. Schon fünf Jahre nach der Machtergreifung war sie in der Nord-Provinz von 16 auf 1,3 Prozent gesunken. Die Autobahn von Hamburg nach Lübeck, eingeweiht 1937, war auf überwiegend schleswig-holsteinischem Gebiet ein sichtbares Zeichen für staatliche Beschäftigungsprogramme. 2500 Arbeiter hatten an der Strecke gearbeitet.

Ein Vielfaches mehr an Menschen brachte plötzlich die Werftindustrie in Lohn und Brot: Weit vorne weg in Kiel, deutlich abgestuft auch in Lübeck und Flensburg. Hier – wie auch anderswo im Land bei der Produktion leichter Waffen und von Munition – war Kriegsvorbereitung der Anlass. Diesen Preis geben Danker und Schwabe mit zu bedenken, wenn im kollektiven Gedächtnis gern die wirtschaftlichen Erfolge in den ersten Nazi-Jahren beschworen werden. Angebliche „Leistungsbilanzen müssen auch die Kosten berücksichtigen“, gemahnen sie. „Im Fall der NS-Herrschaft wird man schnell zu einer unvertretbaren Negativbilanz kommen.“ Denn nach dem Krieg war selbstverschuldet von den Lebensgrundlagen nicht mehr viel übrig, auch nicht in dem so schnell begeisterten Schleswig-Holstein.

Auffällig martialisch: Wahlkampf-Parolen aus der Anfangszeit der NSDAP auf einem Kleinlaster in Flensburg 1929.

Foto: Danker/Schwabe VG.i.d.R. S. 61 / Heinacher Aufstieg 1986 2

Das Buch als Klassensatz für alle Schulen

Kaum je konnte man sich diesem historischen Kapitel einfacher nähern: Das Buch „Die Volksgemeinschaft in der Region“ ist eigens so angelegt, dass es nicht von vorn bis hinten in einem Rutsch durchgelesen werden muss. Einzelne Kapitel funktionieren für sich. Wer will, kann sich nur auf zusammenfassende Abschnitte beschränken oder nur auf die vielen Fallbeispiele. Oder auf die über 200 Illustrationen, die mitsamt meist pointierten Bildunterschriften schon für sich allein eine Zeitreise durch die dunkelste Ära des Landes bieten. Ein attraktives Layout tut ein Übriges, um zum Blättern einzuladen. Das Buch berücksichtigt den jüngsten regional- und lokalgeschichtlichen Forschungsstand. Auch Veröffentlichungen von Autoren von außerhalb der Hochschulen wurden dafür ausgewertet. Der niedrigschwellige Ansatz macht das Werk auch für den Unterricht geeignet: Sämtliche weiterführenden Schulen im Land konnten zwei Klassensätze ordern. Eine Finanzierung durch den Sparkassen- und Giroverband macht das Angebot möglich. Landtagspräsidentin Kristina Herbst hat stellvertretend für alle Empfänger der Gebrüder-Humboldt-Schule in Wedel bei Hamburg die ersten Exemplare überreicht.

➡ Uwe Danker / Astrid Schwabe: „Die Volksgemeinschaft in der Region - Schleswig-Holstein im Nationalsozialismus“, 560 Seiten, Husum Druck, 49,95 Euro

Waffe gegen Massenarbeitslosigkeit: Werften suchen Personal.

Foto: Danker/Schwabe VG.i.d.RS. 312 / Vorlage Kieler Stadt- und Schifffahrtsmuseum